

geheuchelter Huld, im Versammlungsfaal ließ er sie jedoch ergreifen, enthaupten und ihre Leichname unter das aufrührerische, zum Sturm auf den Berathungsfaal bereite Volk werfen. Diese, sowie die früheren ungeseligen Executionen Sigmunds, die Begünstigung der Fremden, die Vergeudung der Kronüter, die Thatsache, daß er ohne Vorwissen des Landes mit seinem älteren Bruder Wenzel, dem römischen und böhmischen König, der ihn zum Statthalter im deutschen Reiche ernannte, einen wechselseitigen Erbvertrag für den Fall ihres kinderlosen Todes geschlossen, erbitterte die ungarische Nation so sehr, daß, als man erfuhr, Sigmund habe seinem Verwandten, dem mährischen Markgrafen Jobocus die Erbfolge in Ungarn versprochen, selbst seine bisherigen treuesten Freunde, die Garai, Kanizsai und Bebek sich ihm entfremdeten. Mit diesen mächtigen Magnaten verband sich auch zum Sturze des Tyrannen der hohe Clerus, aufgefordert durch den Papst Bonifacius IX., den Wenzel und Sigmund behufs der Beendigung des Kirchenschismas zur Abdankung zwingen wollten. Und so kam es, daß die Magnaten des Landes, die in Ofen im Königschlosse zusammenkamen, den König zum Gefangenen machten (28. April 1401) und ihn erst nach Bisegrád und von dort in die Garai'sche Festung Sikkös brachten.

Daß König Sigmund zu dieser Zeit seines Thrones nicht für immer verlustig erklärt wurde, verdankte er nur dem Umstande, daß das Land bezüglich seines Nachfolgers

Namensunterschrift Gegenkönig Ladislaus' von Neapel.

in Zwiespalt gerieth. Einige wollten dem polnischen Könige Wladislaw, Andere dem österreichischen Herzoge Wilhelm, eine dritte Partei endlich Ladislaus, König von Neapel,

zum ungarischen Thron verhelfen und sie organisirten sich in dieser Absicht, so daß das Land blutigen Bürgerkriegen entgegenjah. Um dieser Gefahr vorzubeugen, überredete Nikolaus Garai mit Unterstützung des Wojwoden Stibor und Hermanns von Cilli die Großen des Reiches, Sigmund auf den Thron wieder einzusetzen. So entkam Sigmund seiner Gefangenschaft, welche bereits länger als vier Monate gedauert hatte, und gelobte feierlich zu Pápa, daß er für die Vergangenheit vollständige Amnestie ertheilen werde (27. October 1401).

Aber selbst die Gefangenschaft hatte Sigmund nicht über die Achtung belehrt, welche er der Verfassung schuldete. Nach wie vor behagte es ihm, mit der Macht der ungarischen Krone als Autokrat zu schalten und zu walten. Um sich den Herzog Albrecht von Österreich zu verpflichten, setzte er ihn zu seinem Erben ein, die Stände aber ließ er in Preßburg sich versammeln und brachte sie theils durch Versprechungen, theils durch Drohungen dahin, daß sie diesen Tractat bezüglich der Erbfolge billigten und annahmen (2. September 1402).

Nun war aber der Kelch bis zum Überfließen gefüllt. Die öffentliche Meinung war dermaßen gegen Sigmund aufgebracht, daß die Nationalpartei, geführt von Johann Kanizsai, Erzbischof von Gran, und vom Palatin Dietrich Bebek, gegen die willkürliche